

Weiterführung der Hilfe für die Ölgelähmten in Marokko

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **69 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sieht, so hat er der Schlußsumme seines Wirkens doch einen versöhnlichen Ton gegeben. Denn er fährt darin fort: «So bleiben einzig die kleinen Schriften. Sie können weiterwirken, solange jemand sie lesen mag! Natürlich, auch sie werden vergessen werden. Möchte doch etwas davon unvergänglich bleiben! Sie stellen meine persönlichste Arbeit dar.» Huber bestätigt also ausdrücklich, dass die kleinen Schriften sein Persönlichstes sind und hofft, dass etwas davon bestehen bleiben möge. Der Pessimismus ist hier überwunden, wo der Geist sich wieder dem Ganzen verbunden weiss. Eine dieser kleinen Arbeiten, die den Titel «Mensch und Tier» trägt, scheint mir die Sehnsucht nach der All-Einheit, nach dem Unvergänglichen in besonderer Weise zu verkörpern.

Worum geht es? Ich möchte sagen: um die Vereinigung der grossen Leitsterne, die sein Leben stets begleitet und sein Tun und Lassen bestimmt haben. Die Ehrfurcht ist ein solcher, Ehrfurcht vor der Ueberlieferung, Ehrfurcht vor der Schöpfung... Die Gerechtigkeit ist ein anderer. Ihr hat er sein Leben geweiht. Und ein dritter, noch höherer ist die Agape, die Nächstenliebe, die Gottesliebe, jene im berühmten 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes gemeinte Liebe, die mehr als Vernunft ist und von der gesagt wird, wenn man mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte sie nicht, so wäre es nichts... Im Sinne dieser Dreieinheit muss das kleine Büchlein verstanden werden, wo in anspruchsloser Form ans Schöpfungsganze gerührt wird.

Das Verhältnis von Mensch und Tier — vor allem in Verbindung mit der Religion — ist in der Literatur erstaunlich selten behandelt worden. Man kann dabei übrigens zu den entgegengesetztesten

Ergebnissen kommen. So wird etwa beim Dichter Joseph Victor Widmann die Not der Tierwelt als versucherische Frage aufgefasst, als Grund zum Zweifel an der Barmherzigkeit und Weisheit des Schöpfers. Ganz anders Huber. Das Tier ist für ihn eine tägliche Mahnung an den Menschen, sich seines Menschseins zu besinnen und zu erkennen, dass er als Herr der stummen Kreatur von ihr weit mehr verlangt, als er seinem eigenen Herrn und Gott zu gewähren bereit ist. Nicht Anklage, sondern Einkehr. Nicht Uebermut, sondern Verbundenheit, franziskanischer Geist, der um das Geheimnis von Bruder Tier und Schwester Pflanze weiss...

Um das Gleichgewicht in der Schöpfung geht es. Nichts vermag sich in ihr auf die Dauer zu halten, es sei denn, dass die Waage einspiele, im Stofflichen, im Lebendigen und im Geistigen. Dabei wird sichtbar, welche ungeheure Verantwortung dem erkennenden Menschen zukommt. Er ist das einzige Geschöpf, an dem das zeitliche Geschehen nicht nur geschieht, sondern das selber daran mitwirkt. Max Huber war sich dessen stets bewusst, und er hat dieses Wissen auch gelebt.

Sein Biograph erzählt, dass er von der Notwendigkeit eines Buches über sein Leben und Wirken nicht überzeugt war, dass er gefragt habe, was denn Besonderes daran sei... Es wäre zweifellos falsch, darin übermässige Bescheidenheit zu sehen. Es ist im Gegenteil die Einsicht dessen, der mit grossen Massen zu messen gewohnt ist und sich selber darin in einer Proportion sieht, in der jeder Sterbliche klein wird. Wir aber sind berechtigt darauf zu antworten, dass Max Hubers Laufbahn eine so besondere, eine so bedeutende, eine so vorbildliche war, weil er um den Sinn von Zeit und Ewigkeit im Leben Bescheid wusste.

WEITERFÜHRUNG DER HILFE FÜR DIE OELGELÄHMTE IN MAROKKO

Wie Dr. Hans Haug in seinem Bericht von der Tagung des Exekutivkomitees der Liga der Rotkreuzgesellschaften auf Seite 7 dieses Heftes erwähnt, hat es sich gezeigt, dass Marokko auch im Jahre 1961 ausländische Fachkräfte benötigt, sei es für die Behandlung schwerer Fälle, sei es für die Beaufsichtigung und Weiterausbildung des einheimischen Personals. Kürzlich fand nun am Sitze der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf eine Besprechung zwischen Vertretern des marokkanischen Gesundheitsministeriums und internationaler Organisationen sowie des Kanadischen, Schwedischen und Schweizerischen Roten Kreuzes statt,

an der die Probleme der Weiterführung der Hilfe besprochen wurden. Dabei wurde folgendes festgehalten:

a) Die Weltgesundheitsorganisation wird weiterhin ihren Beitrag an die Ausbildung von marokkanischem Fachpersonal leisten.

b) Die Internationale Arbeitsorganisation wird prüfen, in welcher Form sie die berufliche Wiedereingliederung der Oelgelähmten, soweit diese nicht als praktisch geheilt betrachtet werden, fördern kann.

c) Die Liga der Rotkreuzgesellschaften wurde sowohl von König Mohammed V. als auch vom

Marokkanischen Gesundheitsminister, Dr. Youssef Ben-Abbas, gebeten, weiteres Fachpersonal, zum mindesten vier Spezialärzte für Physikalische Medizin, zwanzig Physiotherapeutinnen und vier Beschäftigungstherapeutinnen auch für das Jahr 1961 zur Verfügung zu stellen. Das Amerikanische, Kanadische, Schwedische und Schweizerische Rote Kreuz haben bereits diesbezüglich ihre Mitarbeit zugesichert.

d) Das Marokkanische Gesundheitsministerium ist bereit, das ausländische Fachpersonal anzustellen und zu bezahlen.

Das Schweizerische Rote Kreuz gedenkt, sich auch im Jahre 1961 aktiv an der Hilfe für die Oelgelähmten zu beteiligen. Die von Dr. Wilhelm Zinn, Ragaz, anfangs des Jahres organisierte Therapie in Khemisset hat sich erfreulich gut bewährt, da es teilweise dank der Rheumaklinik Zürich, möglich war, das Personal vollzählig zu erhalten und die Therapie in derselben Form weiterzuführen, wie sie begonnen worden war. Es ist deshalb wichtig für die Patienten von Khemisset, auch im nächsten Jahr in gleicher Weise weiterbehandelt zu werden. Wie sich heute schon abzeichnet, wird der grösste Teil der Khemisseter Patienten im Laufe des nächsten Frühlings aus der Behandlung entlassen werden können, so dass anzunehmen ist, dass dieses Zentrum der Schweizer Equipe Mitte 1961 geschlossen werden kann.

Bis dahin aber — und wenn es nötig ist, auch länger — wird das Schweizerische Rote Kreuz für Khemisset einen Arzt, eine Beschäftigungstherapeutin und vier bis fünf Physiotherapeutinnen zur Verfügung stellen.

Dr. Wilhelm Zinn hat sich in verdankenswerter Weise wiederum für einige Monate zur Verfügung gestellt. Er wird voraussichtlich am 9. Dezember nach Marokko reisen. Nach den Genfer Besprechungen ist anzunehmen, dass Dr. Zinn die Leitung des Zentrums in Meknes übernehmen wird.

Ob auch die zwei Fürsorgerinnen, die das Schweizerische Rote Kreuz im September, respektive im Oktober für die Oelgelähmten für sechs Monate zur Verfügung gestellt hat, ersetzt werden müssen, soll anfangs des nächsten Jahres noch abgeklärt werden. Die Fürsorgerinnen sind vom marokkanischen Staat angestellt worden; das Schweizerische Rote Kreuz übernahm ihre Reisekosten sowie eine zusätzliche Entschädigung.

Vom 2. bis 17. Oktober besuchte der vom Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellte Orthopädist-Bandagist André Bähler die verschiedenen Zentren und legte anschliessend an einer Zusammenkunft der in der Oelgelähmtenaktion tätigen Aerzte seine Eindrücke und Vorschläge für eine orthopädische Hilfe dar. Diese Vorschläge waren derart günstig und auf die schwierigen Verhältnisse in den Oelgelähmtenzentren ausgerichtet, dass jedermann von der Mission André Bählers sehr befriedigt war.

Noch für 1960 plant das Schweizerische Rote Kreuz erneut die Entsendung eines Orthopädisten, eines qualifizierten Mitarbeiters von André Bähler, zur Demonstration der Anfertigung von orthopädischen Behelfen, zur Anlernung von marokkanischen Arbeitern und zur Einrichtung einer kleinen Werkstatt in Fes. Er wird sich auch um das notwendige Material für die Anfertigung der ersten orthopädischen Behelfe kümmern. Vielleicht wird der Orthopädist auch nachher noch ein- bis zweimal Kontrollbesuche machen müssen, damit die marokkanischen Arbeiter sich von Zeit zu Zeit bei einem Fachmann Rat holen und ihre Arbeit überprüfen lassen können.

Am 10. Oktober ist der ebenfalls vom Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellte Arzt Dr. André Pfenninger im Hospitalisierungszentrum von Fes eingetroffen, wo zurzeit siebenhundert Oelkranke eine Spezialbehandlung erhalten. Dr. Pfenninger ist Internist und muss dafür sorgen, dass die Spezialbehandlungen keine Gefahr für den Allgemeinzustand des jeweiligen Patienten bilden, was zum Beispiel bei Herzkrankheiten, Asthma, Schwangerschaft der Fall sein könnte. Zudem behandelt er die bei dem einen oder andern Oelgelähmten auftretenden andern Krankheiten. Seine Frau, eine diplomierte Krankenschwester, hat in der Kinderabteilung des Zentrums alle Hände voll zu tun und bemüht sich, dort etwas Hygiene in die Räume zu bringen. In Fes arbeiten zudem die Physiotherapeutin Gerda Oettler und die Fürsorgerin Paula Zimmermann, beide vom Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Von «unserem» Behandlungszentrum in Khemisset erhalten wir vom jeweiligen leitenden Arzt regelmässig Berichte, die uns gestatten, in lebendiger Weise am Leben unserer Equipe, wenn auch nur aus der Ferne, teilzunehmen. So berichtet uns der gegenwärtige Arzt Dr. Cornel Fürst über eine Aertztagung, die am 14. Oktober in Meknes stattgefunden hat. Wie bei der verschiedensten Herkunft der internationalen Equipen nicht anders zu erwarten war, wichen schon zu Beginn der Aktion die theoretischen Ansichten über verschiedene Punkte der Oellähmung wesentlich von denjenigen ab, die bei uns in der Schweiz herrschen. Unsere Equipe in Khemisset hat sich deshalb von Anfang an in einen gewissen Gegensatz zu den andern gemischten Zentren gesetzt und ist, was Organisation und Behandlung anbetraf, unbeirrbar ihren eigenen Weg gegangen. An der Zusammenkunft vom 14. Oktober durften nun die Schweizer Aerzte mit Befriedigung feststellen, dass sich die Ansichten auch der andern Aerzte und Fachleute allmählich in der von unseren Aerzten verfolgten Richtung zu bewegen beginnen. Denn überrascht wurde festgestellt, dass in Khemisset die grösste Heilungsziffer, das beste Behandlungsergebnis sowie die wenigsten Spastiker zu verbuchen sind. Im Gegensatz zu einigen andern Aerzten, die die Meinung vertraten,

dass die schlaffen Lähmungen gewissermassen von selbst heilen, haben die Erfahrungen unserer Aerzte gezeigt, dass Spontanheilungen vor allem bei jenen Patienten aufgetreten sind, die sich nicht haben schonen können, also gearbeitet haben und trotz der Lähmung zu Fuss oder auf Eselsrücken ins Behandlungszentrum gekommen sind. Patienten, die aus irgendwelchen Gründen der Behandlung während einiger Zeit fernblieben und daheim auch keine intensive körperliche Tätigkeit ausübten, zeigten eine ausgesprochen schlechte Regeneration der schlaffen Lähmung.

In den letzten Monaten beschäftigte sich unsere Equipe auch sehr eingehend mit dem Ausbau der Beschäftigungstherapie. Dazu studierte sie in Rabat und Salé in allen Einzelheiten die einheimischen handwerklichen Berufe. Besonders die Beschäftigungstherapeutin Marti Baumann hat sich in unermüdlicher Kleinarbeit viele nützliche Kenntnisse der marokkanischen Handwerksmethoden angeeignet, die beim jetzt einsetzenden Grossbetrieb der Beschäftigungstherapie unerlässlich sein werden. Anfangs Oktober war die Einrichtung abgeschlossen. Im Verlaufe des Monats Oktober konnten in diesen Räumen 450 Behandlungen vorgenommen werden. Gemäss dem letzten Bericht

sind drei grosse eiserne Teppichwebstühle montiert worden, die gestatten, dass die Teppichweberei nunmehr in erweitertem Masse betrieben werden kann. Bereits ist auch die erste Strohmatte als besonders hübsche Arbeit von der ganzen Equipe bewundert worden. Die Stickerei befindet sich in vollem Gange. Die Beschäftigungstherapeutin wird in ihren Bemühungen von einem Flechter, einer Stickereispezialistin, einer Teppichweberin und einem Lederspezialisten unterstützt. Die Beschäftigungstherapie von Khemisset fährt zudem mit der Herstellung von Hand- und Fußstützen fort.

Neuerdings hat unser Zentrum auch für gewisse Fälle die Massage eingeführt und anfänglich dafür einen tüchtigen tunesischen Krankenwärter eingesetzt, bis es durch Vermittlung der Eirene-Organisation eine Masseuse zugewiesen erhielt.

Das Schweizerische Rote Kreuz durfte sich glücklich schätzen, während dieses ganzen Jahres in Khemisset stets eine hervorragende Equipe zu wissen, auf die es zählen konnte, ein Team, das sich mit ganzem Herzen einsetzte und bei dem es den Tatsachen entsprach, wenn es die Berichte mit dem Satze schloss: «Wir leisten weiterhin mit Begeisterung unsere Arbeit in Khemisset.»

AUS UNSERER ARBEIT



Die Wirbelstürme vom 10. und 31. Oktober, die die Hafenstadt Chittagong in Ostpakistan und die zahlreichen kleinen Inseln im Ganges-Delta heimsuchten, hatten nach den letzten Berichten zwölftausend Todesopfer zur Folge.

Die Flutwellen sollen über zehn Meter hoch gewesen sein. Weite Gebiete sind verwüstet, die Ernte ist fast vollständig vernichtet.

Auf das Gesuch des Pakistanischen Roten Kreuzes erliess die Liga der Rotkreuzgesellschaften einen Appell an die nationalen Rotkreuzgesellschaften. Das Schweizerische Rote Kreuz sandte Sulfamide (46 000 Orisultabletten) im Betrage von Fr. 5000.— direkt an das Pakistanische Rote Kreuz und überwies ferner zuhanden dieser Rotkreuzgesellschaft an die Liga der Rotkreuzgesellschaften Fr. 40 000.—, einen Betrag, der ihm vom Bund für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden war.

*

Die Sammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes für die Erdbebengeschädigten in Chile hat den Betrag von Fr. 352 000.— ergeben. Davon sind bereits Fr. 80 000.— für die erste Hilfe verwendet worden. Die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes beschloss am 10. November, den

Restbetrag, das heisst Fr. 272 000.—, gemeinschaftlich mit der Radio-Glückskette und der Schweizerischen Caritas für den Aufbau von Primarschulen in ländlichen Gegenden Chiles, die vom Erdbeben besonders schwer heimgesucht wurden, zu verwenden. Glückskette und Caritas steuern an diese Aufbauhilfe rund Fr. 420 000.— bei.

*

1923 Paten haben sich in den letzten Monaten bereit erklärt, für algerische Flüchtlingskinder oder für Oelgelähmte in Marokko monatlich zehn Franken zu spenden. Weitere Anmeldungen treffen fast täglich ein, so dass sich die Zahl in den nächsten Wochen noch erhöhen dürfte.

*

Der Staatsrat von Genf überwies dem Schweizerischen Roten Kreuz anfangs Oktober zehntausend Franken für die Ueberschwemmungsgeschädigten in Indien; dieser Betrag ist inzwischen dem Indischen Roten Kreuz über die Liga der Rotkreuzgesellschaften als Hilfe an die heimgesuchte Bevölkerung zugegangen, nachdem das Schweizerische Rote Kreuz — wie schon in der letzten Nummer unserer Zeitschrift mitgeteilt — bereits Fr. 50 000.— (Fr. 40 000.— vom Bund, Franken 10 000.— aus eigenen Mitteln) überwiesen hatte.

*

Der Dalai Lama gab kürzlich in einem Telegramm an Generalsekretär Hammarskjöld bekannt, dass die